

der Landvogtei nur geduldet werde, wenn er dem Gerichtsvogt „Satisfaktion gebe“, und bezeichnete das Ansinnen der Vögte als „ungereimt und impertinent“. Auch dieser Streit zog sich lange hin. Immer wieder waren städtische Gesandte unterwegs, und die österreichische Regierung wurde um Entsendung von Kommissionen gebeten, weil mit dem Landvogt „nicht gütlich zu verhandeln“ sei. Aber die Streitfälle wurden meist nie endgültig entschieden. Die Prozesse zogen sich jahre- und jahrzehntelang hin. Auch unter den Markgrafen von Baden, an welche die Landvogtei im Jahre 1701 als Lehen übergang, erfuhren die Beziehungen keine Änderung.

Diese Einzelbilder bestätigen die geschichtliche Tatsache, daß die Zeit nach dem Dreißigjährigen Kriege ganz im Zeichen der nunmehr völlig befestigten Fürstenmacht stand. Ein deutsches Reich, das diesen Namen verdiente, gab es nicht mehr. Es war bereits aufgelöst. Unter dieser Entwicklung litten naturgemäß vor allem diejenigen Glieder des Reichs, die allein durch das Reich bestehen konnten und für welche der Untergang des Reichs zugleich der eigene werden mußte. Und das waren eben die Reichsstädte. So stand auch Offenburg jahrhundertlang in einem hoffnungslosen Abwehrkampf. Mit Hilfe des kleinen Ortenauer Städtebundes konnte es seine Reichsunmittelbarkeit mit Mühe und Not bis zum Ende des alten Reiches behaupten.

Quellen: Orthenauesches Stock-Urbarium de anno 1727.
Offenburger Ratsprotokolle, 1589—1700.

E. Batzer: Neues über die Reformation in der Landvogtei Ortenau sowie in den Städten Gengenbach und Offenburg. (Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins, N. F. Bd. 39.)

Alte Wege in und um Oberschopfheim

Von Joh. Röderer, Freiburg i. Br.

An Wegen oder Straßen, deren Anlage oder Ausbau auf die Frühzeit, insbesondere die Römer, zurückzuführen ist oder sein wird und die Gemarkung Oberschopfheim berühren, kommen in Betracht:

A

Die große Land-(Berg)Straße von Basel über Haltingen — Heitersheim — Riegel — Offenburg — Heidelberg nach Mainz. Als sicher